

ANDERS SEIN, ABER NICHT

S. 11

OUT!

KLASSE VORLEHRE A DER SCHULE FÜR BRÜCKENANGEBOTE. Unsere Klasse besteht aus 14 Schülerinnen und Schülern: Ünal 18, Dan 18, Zenel 18, Lule 18, Maria 19, Michel 17, Sandra 17, Sokol 17, Saskia 16, Emrah 17, Vergin 17, Ümmühan 17, Fatma 16 und Pascal 18. Wir kommen aus der Schweiz, der Türkei, der Dominikanischen Republik, aus Kosovo, Thailand und Sri Lanka. An zwei Tagen der Woche besuchen wir die Schule, an drei Tagen absolvieren wir ein Praktikum. Die Praktikumsplätze sind in verschiedenen Betrieben und wir lernen unterschiedliche Berufe kennen: Detailhandelsangestellte/-r, Pflegeassistentin, Maler, Kleinkinderzieherin, Verkäuferin. Unsere Klassenlehrerin ist Frau Zeynep Yerdelen Fanti.

ICH WOLLTE, DASS MAN AUF MICH AUFMERKSAM WIRD



INTERVIEW MIT ERHAN*, 19 JAHRE ALT. WAR IN EINER GRUPPE VON GEWALTÄTIGEN JUGENDLICHEN, ZOG MIT IHNEN DURCH DIE STADT UND SCHLUG ZU, WENN IHM ETWAS NICHT PASSTE. ÜMMÜHAN, EMRAH UND ZENEL TRAFEN IHN UND SPRACHEN MIT IHM ÜBER DIE ZEIT MIT GEWALT.

FINDEST DU ES GUT, DASS DIE MENSCHEN SICH GEGENSEITIG SCHLAGEN?

Nein, ich habe ja früher selber geschlagen, und daher weiss ich, was das heisst. Leute, die schlagen, wollen sich zeigen, auf sich aufmerksam machen. Ich wollte auch, dass man auf mich aufmerksam wird. Das bringt aber nichts, eben wirklich nichts. Man macht nur die eigene Zukunft kaputt.

WIE KAM ES BEI DIR ZU SCHLÄGEREIEN?

Es ist fast bei allen Schlägereien so; entweder guckt jemand dich schief an oder beleidigt dich irgendwie. Aus solchen Gründen habe auch ich zugeschlagen.

WARST DU MITGLIED EINER GANG-GRUPPE?

Also, ich hatte keine Gruppe oder so. Ich hatte viele Kollegen, die habe ich eben immer noch, aber ich war nie in einer Gruppe, auch jetzt nicht.

BIST DU WEGEN SCHLÄGEREIEN MAL AUF DEN POLIZEIPOSTEN MITGENOMMEN WORDEN?

Ja, sogar mehrmals.

DU KOMMST AUS DER TÜRKEI. MUSSTEST DU DESWEGEN IN DEINE HEIMAT ZURÜCKGEHEN?

Ja, man wollte mich zurück in die Türkei schicken. Da ich noch jung bin, haben sie mir noch mal eine Chance gegeben. Es ist dann auch die letzte Chance!

KANNST DU UNS SAGEN, WARUM DU IMMER GESCHLAGEN HAST? HAT ES AUCH DAMIT ZU TUN, DASS DU EIN AUSLÄNDER BIST?

Nein. Ich habe sogar auch ausländische Leute geschlagen, wenn sie mich nervten oder meine Kollegen stressten.

LEBST DU NOCH BEI DEINER FAMILIE?

Nein, ich lebe mit meiner Freundin zusammen. Meine Eltern sind schon in die Heimat zurückgegangen.

WAS WILLST DU DEN JUGENDLICHEN SAGEN?

Also, ich möchte euch sagen, dass Gewalt anzuwenden Scheisse ist! Versucht eure Probleme anders zu lösen. Wendet ja keine Gewalt an.

*Name geändert

ICH ZERBRACH FAST UNTER MOBING

Ich wurde gemobbt in meiner alten Klasse. Zwei Jahre lang. Warum meine Mitschüler das machten, habe ich immer noch nicht verstanden. Aber ich nehme an, das passierte, weil ich anders bin. Ich bin Nicht-raucherin, kleide mich, wie ich will, und habe auch keine schlanke Figur. Ich bekam Drohungen, dass ich abgeschlagen würde, wenn ich in die Schule käme.

Wenn ich dort war, bewarf man mich zum Beispiel mit Gummis, die anderen zerrissen meine Arbeitsblätter, oder man beleidigte mich! Und auch die Lehrkräfte schauten nur an dem, was passierte, vorbei! Es hat mich seelisch kaputtgemacht, und mein Körper zeigte mir dies mit Erkrankungen. Ich wurde sehr krank und ging manchmal bis zu zwei Wochen nicht zur Schule; es war mir übel und ich hatte hohes Fieber. Das führte zu meinen 31 Absenzen! Ich bin froh, dass ich jetzt endlich in einer Klasse bin, wo ich akzeptiert werde, so wie ich bin. Wenn jemand gemobbt wird, soll man nie wegschauen. Denn das heisst so viel wie: «Ich mache auch mit!» < Saskia, 16

MOBBING KANN DEIN LEBEN ZUR HÖLLE MACHEN!

Fatma ist Türkin und wurde wegen ihrer Herkunft auch schon angepöbelt. Sie erklärt das Wort «Mobbing».

Mobbing in der Schule. Was ist Mobbing? Das Wort Mobbing stammt aus dem Englischen und bedeutet «anpöbeln». Mobbing ist nichts anderes, als einen Mitmenschen fertig zu machen. Das kann sogar mehrere Jahre dauern.

Wie entsteht Mobbing? Es beginnt sehr harmlos. Es fängt mit dummen Sprüchen an, wird mehr und knallhart. Es kann auch Formen von mündlichen oder schriftlichen Drohungen geben. Die gemobbten Menschen fühlen sich ganz allein.

Wer ist Mobber/-in? Es können Leute sein, die sich stark fühlen wollen, die eventuell soziale oder schulische Probleme haben und deshalb andere, vor allem schwächere Menschen, mobben.

Wer sind die Opfer? Eigentlich können alle Menschen betroffen werden. Man schätzt, dass an Universitäten und Schulen etwa jeder Zehnte unter Mobbing leidet. Auch unter den Schülerinnen und Schülern ist Mobbing sehr verbreitet.

Die Folgen von Mobbing. Menschen, die gemobbt werden, sind unter extremem Stress und werden auch psychisch krank. Sie leiden unter Depressionen und haben Angst vorm Versagen. In wenigen Fällen kann es sogar zum Selbstmord kommen. Die häufigsten gesundheitlichen Störungen sind Kopfschmerzen, Schweissaus-

brüche, Magen- und Gallenbeschwerden, Rückenschmerzen und Schlafstörungen. Gegen Mobbing kann man sich wehren, indem man sich Hilfe holt. Zum Beispiel bei den Lehrern oder der Schulpsychologin oder bei anderen Beratungsstellen.

Hier sind Adressen von Stellen, an die man sich wenden kann: Schulpsychologischer Dienst, Austrasse 67, 4045 Basel, 061 272 69 00

Jugendberatung, Theodorskirchplatz 7, 4058 Basel, 061 683 08 80
Beratungstelefonnummer: 147
www.mobbing-info.ch, www.kidsmobbing.de

ICH SCHLUG GRUNDLOS DREIN

Als ich acht Jahre alt war, schlug ich ältere Jugendliche. Ich fand es toll, dass alle nach meiner Pfeife tanzten. Das war auch eine Art Mobbing. Aber als ich älter wurde, haben die jüngeren Kinder das Gleiche mit mir gemacht: mich beleidigt, beschimpft. Seitdem weiss ich, dass Beleidigen und Schlagen kein Ausweg ist. Wenn ich heute mit jemandem Streit habe, versuche ich zu diskutieren. Das ist besser, als andere fertig zu machen. Auch wenn mir zum Beispiel jemand sagt, die X oder so findet dich blöd, dann frage ich lieber selber nach, weil es vielleicht doch nicht stimmt.

< Sandra, 17



UNTERWEGS MIT SIBEL ARSLAN, GROSSRÄTIN (BÜNDNIS)

WIR BEGLEITEN DIE NEU GEWÄHLTE SIBEL ARSLAN EINEN HALBEN TAG UND STELLEN IHR DABEI FRAGEN. SIE HAT AN DIESEM NACHMITTAG EINE VORLESUNG AN DER UNIVERSITÄT. SIE STUDIERT JURA.

WIE ALT BIST DU?

Ich bin 24 Jahre alt.

DU BIST SCHWEIZERIN, SONST WÜRDST DU JA NICHT IN DEN GROSSEN RAT GEWÄHLT WERDEN. WO KOMMST DU URSPRÜNGLICH HER?

Ich bin in der Türkei geboren, ich bin Kurdin.

SEIT WIE VIELEN JAHREN LEBST DU IN DER SCHWEIZ?

Seit 13 Jahren.

WANN BIST DU MIT DEINER FAMILIE IN DIE SCHWEIZ GEKOMMEN?

Ich war 11 Jahre alt, als wir nach Basel kamen.



Bild: Soidao

JETZT WILL ICH DIE SZENE VERGESSEN

DIE HARD-CORE-SZENE GAB FABIO* FRÜHER EINMAL KRAFT UND ANERKENNUNG. TROTZDEM IST ER NICHT MEHR DABEI.

Fabio* hatte eine ganz andere Meinung über Ausländer als wir. Er war mal in einer Szene. Die Szene war nicht die Neonazi-Szene, sondern die HC-Szene. Er hatte Probleme mit Ausländern. Sie hätten ihn nicht respektiert, und so habe er auch den Ausländern gegenüber den Respekt verloren, sagt er. In der Szene, in der er war, wurde er hingegen respektiert. Deswegen ist er ja in dieser Szene gewesen. Ihn könne man sehr schnell provozieren. Das war schon immer so. Wir haben ihn getroffen und mit ihm über die Zeit, in der er in der HC-Szene war, gesprochen.

WIE BIST DU ZU DIESER SZENE GEKOMMEN?

Ich kam durch die Kumpel in die Szene.

HATTE DIESE GRUPPE FÜR DICH EINE BEDEUTUNG? WELCHE?

Die Gruppe gab mir Kraft, Anerkennung, Mut und Sicherheit. Die Kumpel waren für mich da.

WAS IST MIT DEINER FAMILIE?

Ich hatte Probleme zu Hause, meine Mutter war sehr krank.

DU BIST JA NICHT MEHR IN DER SZENE. WIE BIST DU DARAUSS GEKOMMEN?

Es gab öfters Polizeikontrollen. Einige Leute von der Gruppe haben Drogen genommen und damit wollte ich nichts zu tun haben. Mein Onkel hat das alles mitbekommen. Er hat auf mich eingeredet.

WAS HAT ER GESAGT?

Er sagte, dass ich die Szene vergessen soll, weil sie mir meine Zukunft

HAST DU GESCHWISTER?

Ja, Zwei Brüder. Sie sind 20 und 22 Jahre alt.

WAR DIE SCHULE UND DEUTSCH LERNEN SCHWIERIG FÜR DICH?

Es war nicht sehr einfach. Aber ich war jung, so konnte ich die Sprache ziemlich schnell lernen.

WELCHE SCHULEN HAST DU BESUCHT?

Zwei Jahre die Fremdsprachenklassen, und dann kam ich ins Gymnasium Bäumlhof. Ich habe dort die Maturität gemacht. Danach fing ich an, Jura zu studieren.

WARUM WOLLTEST DU JURA STUDIEREN?

Weil ich als Tochter eines Flüchtlings und Ausländers schon immer mit Recht zu tun hatte, war auch mein Interesse daran gross. Ich habe ein starkes Gerechtigkeitsgefühl.

WIE BIST DU AUF DIE POLITIK GEKOMMEN?

Mein Vater war politisch. Deswegen war und ist über die Politik zu reden, immer der Alltag in meiner Familie. Ich kenne die Probleme der Jugendlichen und Migranten/-innen aus eigener Erfahrung sehr gut. Ich wollte hier politisch aktiv werden, weil ich nicht mehr in die Türkei zurückgehen will. Ich habe mir eine Partei ausgesucht, die mir entsprach.

kaputtmacht. Ich solle mich um eine Lehrstelle kümmern.

HATTE DEIN ONKEL RECHT?

Ja, er hatte vollkommen Recht.

WAS IST DEIN TRAUMBERUF?

Ich möchte gerne im Wald arbeiten. Als Hilfsförster zum Beispiel.

HAST DU SCHON EINE SCHNUPPERLEHRE GEMACHT?

Ja, bei einem Förster. Dort durfte ich mit der Kettensäge Bäume sägen, es war toll und sehr interessant.

HAST DU DIE LEHRSTELLE?

Nein, noch nicht. Aber ich bin am Suchen.

Wir danken dir, dass du dir Zeit genommen hast, mit uns zu sprechen, und viel Glück bei der Lehrstellensuche.

* Name geändert

S. 12

UND WIESO PARLAMENT?

Ich lebe in einer Gesellschaft. Es passieren viele Dinge und ich möchte mitbestimmen und etwas bewirken. Und das kann ich im Moment, indem ich in der parlamentarischen Politik mitwirke.

WAS SAGEN DEINE ELTERN UND FREUNDE DAZU?

Alle haben sich gefreut. Nicht alle interessieren sich für die Politik, aber sie finden trotzdem toll, dass ich gewählt wurde. Meine Eltern unterstützen mich sehr.

DU STUDIERST, DU BIST GROSSRÄTIN, HAST DEINE FAMILIE. HAST DU NOCH ZEIT FÜR DEINE FAMILIE UND ZUM AUSGEHEN?

Im Moment habe ich nicht so viel Zeit wie früher. Ich nehme mir schon noch Zeit für Familie und Freunde. Und zum Ausgehen nehme ich mir immer Zeit, denn ich bin gerne mit Freunden zusammen und amüsiere mich auch gerne.

MÖCHTEST DU DEN JUNGEN MENSCHEN ETWAS SAGEN?

Jeder und jede soll den Weg gehen, den er oder sie anstrebt. Man soll nie aufgeben.

Vielen Dank für deine Bereitschaft, mit uns zu sprechen. Maria 19 | Ljulumire 18 | Vergin 17

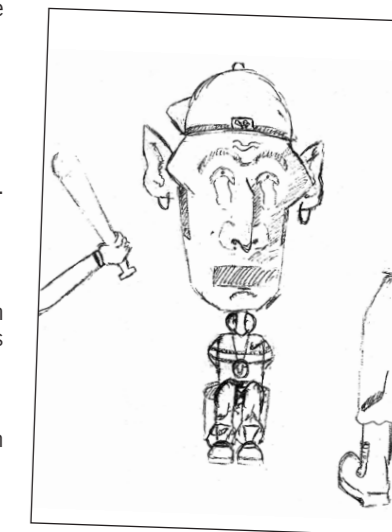


Illustration: Ünal Sor

Interview: zwei Schüler der Klasse Vorlehre A, 17 und 18 Jahre alt.

EIN MENSCH IST EIN MENSCH

MENSCH

Die folgenden zwei Seiten wurden von der Klasse 2b des Gymnasiums Muttenz, zusammen mit ihrem Deutsch- und Geschichtslehrer Jan Uebelhart, gestaltet. Wir befassten uns mit den Themen Migration und Integration. Diese bearbeiteten wir auf verschiedene Arten. Zum Beispiel entstand eine fiktive Geschichte über einen jungen Migranten. Auch ein Gedicht über die Gefühle eines solchen ist dabei. Ausserdem können Sie auf den nächsten beiden Seiten eine Fabel und ein Interview mit Kindergärtnern über Ausländer lesen.

Layout-Gruppe: Kathrin, Lorenzo und Raphael

LÄCHERLICH ERNST

WAS HABEN FLUGHÖRNCHEN IM REICH DER EICHHÖRNCHEN ZU SUCHEN? EIGENTLICH NICHTS, FINDEN DIE EICHHÖRNCHEN. UND WENN SIE SCHON BLEIBEN MÜSSEN, SOLLTEN SIE MIT DIESER FLIEGEREI AUFHÖREN.

Trixi, ein kleines Eichhörnchen, rannte ganz ausser sich zu seiner Mutter: «Mami, Mami, ich habe ein fliegendes Eichhörnchen gesehen!» «Aber Kind, du weisst doch, dass Eichhörnchen nicht fliegen können.» Doch schon stand vor ihnen ein sonderbar graues, eichhörnchenartiges Geschöpf. «Hallo, ich heisse Pit und bin eben mit meiner Flughörnchengruppe hier angekommen.» Nach und nach fanden sich auf der Waldlichtung immer mehr Eichhörnchen und Flughörnchen ein. «So schnell findet man zusammen!», bemerkte ein älteres Flughörnchen, worauf die meisten Flughörnchen in Gelächter ausbrachen. Die Eichhörnchen blieben todernst und ärgerten sich. Daraufhin murmelten einige Flughörnchen: «Man hat uns ja gesagt, dass die Hörnchen hier im Norden keinen Sinn für Humor haben.» Beleidigt dachten die Eich-

hörnchen bei sich: «Typisch Südländer!», und zogen sich zurück. Einige Kindereichhörnchen, die beeindruckt beobachtet hatten, wie die Flughörnchen geschickt von Ast zu Ast segelten, versuchten es nachzumachen und fielen vom Baum. Eine Mutter sagte empört zur anderen: «Diese Flughörnchen setzen den Kindern solche Flausen in den Kopf. Sie glauben, dass sie etwas Besseres sind, weil sie fliegen können. Und wie sie sich aufgedrängt haben.» «Du hast vollkommen Recht. Wenn sie schon rotzfrech in unser Reich kommen, sollen sie sich auch anpassen...» «...und mit dieser dummen Fliegerei aufhören», fügte ein weiches Eichhörnchen hinzu. Ein anderes meinte: «Jetzt macht doch mal halblang. Ihr kennt sie doch nicht einmal. Vielleicht können sie uns noch so manches zeigen, was wir noch nicht kennen.» «Wers glaubt! Die sind doch



> JUGEND MACHT ZEITUNG

Am 3. und 4. Juni findet auf dem Barfüsserplatz in Basel die Veranstaltung *imagine* – das Festival gegen Rassismus statt. Im Vorfeld dieses Projekts von *terre des hommes* Schweiz finden an Schulen der Region themenorientierte Workshops statt. Die hier vorliegenden Seiten wurden von Jugendlichen gestaltet und sind das Resultat des Workshops «Zeitung machen», der in Zusammenarbeit mit «Integration Basel» durchgeführt wurde. Schülerinnen und Schüler aus den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft haben hier ihre persönlichen Erfahrungen und Meinungen zu Themen wie Rassismus, Vorurteile, Gewalt, Integration und Migration formuliert.

imagine – das Festival gegen Rassismus, 3./4. Juni 05, Barfüsserplatz Basel, www.imaginefestival.ch

alle gleich», bemerkte ein weiteres Eichhörnchen. Die Flughörnchen hatten sich inzwischen ein Zuhause auf der anderen Seite der Waldlichtung gesucht. Bei ihnen gab es genauso heftige Diskussionen: «Ich verstehe nicht, warum die Eichhörnchen so zurückhaltend reagiert haben und beleidigt weggegangen sind.» «Wir sind doch offen auf sie zugegangen und wollten uns nur vorstellen.» «Vielleicht hätten wir sie nicht so überrumpeln dürfen?» «Ach was, die konnten uns doch von Anfang an nicht ausstehen, weil wir ein graues Fell haben und nicht so ein braun glänzendes wie sie.» Auch bei den Eichhörnchen wagte es keines, sich über die Gruppe hinwegzusetzen, in der sich eine starke Abneigung

gegen die fremdartigen Hörnchen breitgemacht hatte. Eines Tages beobachtete der Eichhörnchenanführer, wie zwei halbwüchsige Flughörnchen ein kleines Eichhörnchen herumschubsten. Wutentbrannt schlug er auf die zwei Flughörnchen ein. Beim Versuch, die Streitenden zu trennen, mischten sich immer mehr Hörnchen in den Kampf ein. Zwei Wölfe spazierten vorbei und unterhielten sich. Plötzlich brach einer in schallendes Gelächter aus und steckte bald den anderen an. «Hast du das gesehen? Da verprügeln sich Hörnchen, als seien sie Feinde. Ist der Fuchs etwa ausgestorben?» Im Gegenteil.

Anh Thu, Seraina und Svenja, alle 17 Jahre

IRAN-SCHWEIZ: EINFACH

«ERFUNDEN, ABER VIELLEICHT ANDERSWO PASSIERT.»

Abrupt wache ich auf. Ein bärtiger Mann in dunkelblauer Uniform und stimmiger Mütze schreit mich in einer mir fremden Sprache an. Er sieht mitgenommen aus und erinnert mich an den Schauspieler, der in meiner Lieblingsserie den Bahnhofsinspektor gespielt hat. Die Serie ist schon über dreissig Jahre alt, und schon mein Vater hatte sie gerne gesehen. Er packt mich an den Haaren und schlägt meinen Kopf gegen die Waggontüre. Jetzt bin ich wirklich wach, mein Schädel dröhnt, und ich kann förmlich spüren, wie sich eine Beule formt. Nach einem Tritt in

den Bauch finde ich mich neben dem offenen Güterwaggon auf dem kühlen, harten Boden wieder. Trotz heftigen Schmerzen an Kopf, Bauch und Rücken stehe ich sofort auf und renne, so gut es geht, vor dem brutalen und zu meinem Glück nicht mehr allzu rüstigen Bahnwärter davon.

Angefangen hat alles damit, dass chinesische Truppen unsere Provinz überfallen und besetzt haben. Seit die Amerikaner China und seinen Verbündeten den Krieg erklärt haben, ist im Iran, vor allem wegen der Erdölvorkommen, die Hölle los. Als die Chinesen in unser Dorf einmarschierten >

und wahllos das Feuer auf Zivilisten eröffneten, versteckte ich mich in einem Keller. Dort stiess ich auf andere Schutzsuchende. Unter ihnen befand sich auch ein älterer Mann, der mir auf Anlieh sympathisch erschien. Flieht nach Europa und bittet um «Asyl», riet er uns. Im Besonderen empfahl er uns die Schweiz als neutralen Staat mit einem gut ausgebauten Sozialwesen. Da flog plötzlich die Tür auf, und man schoss auf uns. Ich wurde am Bein getroffen. Geistesgegenwärtig blieb ich am Boden liegen und stellte mich tot. Viel später



ENTKOMMEN!?

«Umgeben von Waffen und Kriegern, gejagt von vermeintlichen Siegern, kann sie jeder verstehen: die Lust, bloss fortzugehen.

Endlich hat sie es wahrgemacht, ist geflohen, in der schlimmsten Nacht. Ohne Plan, ohne Ziel, ohne Geld suchte sie bessere Plätze unserer Welt.

Nur jetzt im neuen Land, gibt ihr keiner die Hand. Zudem ist alles neu und sie ist doch scheu.

Traurig fristet sie ihr Dasein, unter vielen, und doch allein. In ihr wimmelt es von Fragen, aber laut wagt sie nicht zu klagen.

Stiller wird sie von Tag zu Tag, hat das Gefühl, dass sie keiner mag... Sollte sie besser wieder gehen?

Ein Mensch ist einfach ein Mensch. Wieso kann das hier niemand verstehen???

Judith Wunderlin

rappelte ich mich auf und bemerkte, dass ich der einzige Überlebende war. Trotz des schrecklichen Anblicks verweilte ich noch bis in der Nacht im miefigen Keller. Es war still, als ich die Treppe hinaufstieg. Auf der Strasse erwartete mich der Anblick von zusammengestürzten Häusern. Ich wusste, dass ich fliehen musste, und ergriff ein Fahrrad, das auf der Strasse lag. Kurz nachdem die Sonne aufgegangen war, erreichte ich eine grössere Ansiedlung. Auf dem Markt-platz des Dorfes, welches

offenbar noch nicht von den Kriegsmächten heimgesucht worden war, traf ich auf einen Händler, der gerade dabei war, seinen Stand aufzubauen. Ich erklärte ihm, dass ich nach Europa fliehen wollte. Der meinte, ein befreundeter Lieferant könne mich bestimmt ein Stück weit mitnehmen. Die Fahrt im Laderaum war holprig und unkomfortabel, denn ich sass auf einem Haufen leerer Jutesäcke. Ich war froh, als das Transportmittel vor dem Bahnhof von Ahváz anhielt. Ich bedankte mich kurz, aber herzlich beim Fahrer, welcher mir mit einem Lächeln einen Laib Brot in die Hand drückte. Während ich ass, sah ich mich auf dem Bahnhofsgelände um. Überall rannten Menschen mit grossen Koffern und Reisetaschen herum. Viele unter ihnen schauten verängstigt umher. Einer hatte sogar eine Ständerlampe dabei. Die Zeitungsjungen riefen die neusten Neuigkeiten über den Vorplatz: Weitere Eroberungen der Chinesen. Danach folgten einige Dorfnamen sowie der Name unserer Provinz. Ich nahm dies nur am Rande wahr. Ich trat in die Schalterhalle ein. Nach einer halben Stunde wusste ich, dass Ahváz-Bern einfach, 2. Klasse, ganze 3'845'472 Rial kosten würde. So viel Geld hatte ich in meinem Leben nie besessen. Dazu fehlten mir ein Visum sowie Passierscheine für die Staaten, wel-

che dazwischenlagen. Deprimiert ging ich den Geleisen entlang und überlegte mir, wie es weitergehen sollte. Der vorbeireisende Güterwaggon schien mir ein Wink des Schicksals, hier wollte ich mich verstecken und heimlich in die Schweiz reisen. Zu meinem Glück fand ich bald einen gesprächigen Bahnangestellten, welcher mir mitteilte, welcher Zug als nächster in Richtung Schweiz fuhr. Er fuhr «nur» nach Istanbul, aber immerhin das. In Istanbul gelang es mir dann tatsächlich, rasch einen weiteren Zug mit Ziel München zu finden...

... aus dem mich der Bahnbeamte eben rausgeworfen hat. Je länger ich renne, desto mehr entferne ich mich von den Geleisen. Als ich in der Ferne Häuser erblicke, schöpfe ich wieder Hoffnung. Im Dorf angelangt, treffe ich auf ein paar Leute. Erst als sie sich erschrocken von mir abwenden, wird mir bewusst, wie ich aussehen muss. Ich weiss nicht, wo ich bin, die Leute sprechen eine mir fremde Sprache, ich habe nichts zu essen, nichts zu trinken, kein Geld und nicht einmal ein Dach über dem Kopf. Während ich die Strasse entlanggehe, spüre ich die ersten Tropfen des kommenden Regenschauers auf meinem lädierten Kopf.

Jean-Daniel und Philipp, 17 Jahre
Bilder: Raphael und Lorenzo, 17 Jahre

IN WELCHEM ALTER BEGINNT RASSISMUS?

BEGINNT RASSISMUS SCHON IM KINDERGARTEN? UM DAS HERAUSZUFINDEN, BEFRAGTEN WIR SCHWEIZER UND AUSLÄNDISCHE KINDER. DABEI HAT SICH UNSERE ANNAHME BESTÄTIGT, DASS BEI DEN MEISTEN KINDERN HAUTFARBE ODER HERKUNFT DER KAMERADEN KEINE ROLLE SPIELEN. EINIGE AUSSAGEN WIE ETWA «ALLI, WO KEI MOSLEM SIN, SIN BÖS!» ZEIGTEN ABER AUCH, DASS GEWISSE RASSISTISCHE ANSÄTZE VORHANDEN SIND.

Denise, Stephanie und Rebecca



Kathrin, 6, Schweizerin
«Mi störs nid, wenn Lüt met ere andere Hutfarb id Schwyz chöme»



Abbu, 4, in der Schweiz geboren, Eltern aus Syrien
«Mis Mami het es Kopftuech a, aber i fend da ned schlemm, wenn anderi Fraue keis ahend»



Melanie, 6 1/2, Schweizerin
«Fraue met Kopftüecher gsend komisch us, aber me stört da ned»



Gunesh, 6, in der Schweiz geboren, Eltern aus Sri Lanka
«I fends schwierig, dehei tamilisch ond im Chendergarte dütsch zrede... aber i gang glich gärrn in Chendergarte»



Alex, 6 1/2, Schweizer
«I ha e Frönd ond e Fröndin us Italie, die send e bez donkel... aber da stört mi ned. Ond i fends blöd, wämer Lüt, wo donkel sind, beleidigt»